

# Referate

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **99 (1957)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Kurzer Abriß der Anatomie und Physiologie der Laboratoriumstiere.** Von Günter Hoffmann. VEB G. Fischer Verlag, Jena 1956, VII, 60 Seiten, 27 Abb. und 21 Tafeln, gr. 8°, kart. DM 10.—.

Die hier mitgeteilten Angaben über Anatomie und Physiologie der Laboratoriumstiere (Hund, Katze, Frettchen, Kaninchen, Meerschweinchen, Ratte, Maus, Goldhamster) sind insbesondere als Grundlage für die gebräuchlichsten klinischen Untersuchungen und für die Sektion dieser Tiere gedacht. Die Organe und ihre topographische Lage in der Brust-, Bauch- und Beckenhöhle werden kurz beschrieben und in guten Abbildungen dargestellt. Der physiologische Teil enthält Hinweise auf die Haltung, Ernährung und Fortpflanzung, sowie die Daten über Atemfrequenz, Pulsfrequenz, Körpertemperatur, Blut- und Harnzusammensetzung. Als erste Einführung in die betreffenden Wissensgebiete ist das Werk sehr geeignet. *W. Mosimann, Bern*

**Der Arzt – Der Tierarzt.** Von Dr. med. Ulrich Frey, Dr. med. Hans Sutermeister, Dr. med. vet. Werner Messerli, Verlag Paul Haupt, Bern, Fr. 1.80, 1956.

Die kleine Broschüre von 54 Seiten enthält zwei Vorträge, die im Auftrag des Gemeinnützigen Vereins der Stadt Bern als öffentliche Abendveranstaltungen in der Universität Bern gehalten worden sind. Ihr Zweck war, jungen Leuten, die sich für den einen oder anderen der genannten Berufe interessieren, darzutun, wie sich der entsprechende Studiengang macht, was etwa für persönliche und materielle Voraussetzungen notwendig sind, wie die Praxis aussieht, welche Möglichkeiten sich öffnen und welche Grenzen bestehen. Das Büchlein eignet sich vorzüglich, es einem Frager – neben eigenem gutem Rat – in die Hand zu drücken. *A. Leuthold, Bern*

---

## REFERATE

### Chirurgie

**Fibula-Fraktur beim Pferd.** Von R. L. Lundvall, Journal of the Americ. Vet. Med. Assoc., 129, 1, 16, 1956.

In der Klinik des Iowa State College wurden in zunehmendem Maße Fälle von Fibula-Fraktur beim Pferd beobachtet. Meistens waren es gewöhnliche Pferde, die wegen obskurer Lahmheit vorgestellt wurden, zusammen 38. Meistens trat die Lahmheit plötzlich auf, nach einem Rennen oder gewöhnlicher Arbeit, zum Teil auch während des Rennens. Nur ein Pferd war geschlagen worden, und eines war lahm nach dem Fällen. In einigen Fällen war Myositis der Lenden und Glutealmuskulatur feststellbar, zum Teil seit mehreren Monaten bestehend. Die Lahmheit zeigt nichts besonderes, sie tritt meist erst richtig auf, wenn das Pferd trabt oder galoppiert, zum Teil verstärkt bei Wendung auf der affizierten Gliedmaße. Stets konnte eine Röntgenaufnahme die Diagnose sichern. Die Fraktur lag fast immer 2½–7 cm unterhalb dem Fibulakopf, bei 7 Tieren bestand eine doppelte Fraktur im Abstand von 2 bis 5 cm, bei 10 Pferden war die Fraktur beidseitig. Die Frakturlinie verlief stets quer, nur in zwei Fällen waren kleine Stücke ausgesprengt. Kallusbildung war in keinem Fall in wesentlichem Maße vorhanden, auch bei monatealten Frakturen nicht. Die Behandlung bestand in Injektion von antiphlogistischen Mitteln, meist Hydrocorton, in der Gegend der Läsion, und totaler Ruhestellung für drei Monate. Die meisten Fälle heilten ab, aber Rennpferde erreichten nicht mehr ihre frühere Leistungsfähigkeit

*A. Leuthold, Bern*

(Die Fibulafraktur ist als Lahmheitsursache beim Pferd umstritten. An der Tagung der Europäischen Veterinärchirurgen im April 1957 in Gent kam die Angelegenheit kurz zur Sprache, wobei sich drei prominente Fachvertreter dahin äußerten, daß es

sich bei den bisher reproduzierten Röntgenbildern nicht um eine Fraktur, sondern um eine Diastase ohne Kallusbildung handle, und daß die zugleich vorhandene Lahmheit eine andere Ursache haben müsse. Eine von Lusk und Rosborough, *Journal of the American Veterinary Medical Association*, 130, 1, 4, 1957, als Beleg für akute Lahmheit bei einem zweijährigen Fohlen reproduzierte Röntgenaufnahme zeigt ebenfalls das Fehlen von Kallusbildung. Auch Lundvall weist auf das Fehlen von Kallusbildung hin. – Der Referent.)

**Eine spastische Form von Lahmheit bei friesischem Rind in England.** Von E. Formston und E. W. Jones, *The Veterinary Record*, 68, 37, 624, 1956.

In England ist diese Störung an den Hintergliedmaßen seit 1952 bei den aus Holland eingeführten «Friesian» bekanntgeworden. (Die Bezeichnung «Elso-Hacke» soll von einem friesischen Stier, namens Elso II, herrühren.) Die Verfasser beschreiben eingehend die bei uns wohlbekannten Symptome dieser spastischen Störung und fügen mehrere Abbildungen bei. Neu ist für uns eine Röntgenaufnahme, die eine Diastase in der Epiphysenlinie am Sprunghöcker zeigt, was als weiterer Beweis der Kontraktur des *M. gastrocnemius* angeführt wird. Auch in England wird der Sehnenchnitt praktiziert, der bei noch jüngeren Tieren 100%igen Erfolg verspricht, natürlich mit Ausschluß von der Zucht. Die Operation wird am besten am stehenden Tier ausgeführt, weil dabei der Effekt sogleich sichtbar wird und der Grad der Inzision sich danach richten kann. In Infiltrationsanästhesie wird von medial oder von lateral her eingegangen und zunächst die Gastrocnemius-Sehne ganz durchgeschnitten. Wenn die Klauen nachher ganz belastet werden, ist die Operation beendet, sonst wird noch die tiefe Beugesehne angeschnitten. Bei älteren Tieren genügt auch dies manchmal nicht, so daß die Sehne ebenfalls ganz durchgeschnitten werden muß. Bei 7–9 Monate alten Tieren wird auch der Sehnenschenkel, der vom Bizeps an die Achillessehne geht, übermäßig angespannt; er soll ebenfalls durchtrennt werden. Wenn bei beidseitigem Befall nur auf einer Seite operiert wird, verschlimmert sich in der Folge die Störung an der andern Gliedmaße. Der beste Erfolg soll bei jungen Kälbern erreicht sein, wenn es noch möglich ist, von Hand alle Gelenke der Gliedmaße zu strecken. Auch wenn die Operation klinisch zum Erfolg führt, sind solche Tiere später erkennbar an der steileren Stellung des Fessels, was den Ausschluß von der Zucht erleichtert.

*A. Leuthold, Bern*

**Bruch des 3. Halswirbels bei einer Kuh.** Von T. C. Denholm, *The Veterinary Record*, 68, 52, 1050, 1956.

Eine Shorthorn-Kuh in der 3. Trächtigkeit verweigerte plötzlich das Futter und fiel in der Milch ab. Die Untersuchung ergab nichts Besonderes, außer leicht erhöhter Körpertemperatur und Pansenatonie. Zunächst wurde auf Verdauungsstörung behandelt, aber während der folgenden Woche besserte sich der Zustand nicht wesentlich, außer daß die Körpertemperatur normal wurde. Nach einigen Tagen entdeckte der Besitzer, daß die Kuh gut fraß, sobald man ihr das Futter in Maulhöhe darreichte. In der Folge besserte das Allgemeinbefinden, und die Milch stieg wieder an. Auffällig blieb aber der Schmerz bei Druck auf den Hals und beim Abliegen und Aufstehen. 11 Tage nach Krankheitsbeginn brach im Hinterteil des Halses ein kleiner Abszeß durch, aber auch darauf besserte der Schmerzzustand am Hals nicht. 26 Tage nach Beginn der Störung hob der Untersucher dem Tier den Kopf, worauf dieses plötzlich zu Boden stürzte und in 5 Minuten verendete. Die Sektion zeigte eine vertikale Fraktur am 3. Halswirbel, die offenbar beinahe 1 Monat als Fissur bestanden hatte.

*A. Leuthold, Bern*

**Anaphylaxie. Allergie und Herdinfekt in ihren Beziehungen zur Periodischen Augenentzündung der Pferde.** Von Heinz Unger, Diss. Zürich 1955.

Der Anaphylaxie, der Allergie und dem Herdinfekt gemeinsam ist der Vorgang einer Antigen-Antikörper-Reaktion (AAR). Als Antigen der Periodischen Augen-

entzündung werden Leptospiren betrachtet. Kulturen dieser Leptospiren wurden 18 Kaninchen intravitreal injiziert. 3 Tiere zeigten eine lokale Reaktion (Iridocyclitis), eines davon lokal im Kammerwasser (1 : 1280) einen bedeutend höheren Antikörpertiter als im Serum (1 : 20 bzw. negativ). Der lokale Antikörpertiter war noch nach fünf Monaten signifikant (1 : 320). Die Titer vom Kammerwasser und Glaskörper ähnelten sich im allgemeinen und waren in den übrigen Fällen nicht höher als die des Serums.

Ein vierzehnjähriger Wallach wurde mit *Leptospira pomona*-Kultur intravenös infiziert. Acht Tage später waren Antikörper im Serum (1 : 1600), nicht aber im Kammerwasser nachzuweisen. Erst nach starker lokaler, unspezifischer Irritation eines Auges fanden sich Antikörper (1 : 320 bzw. 1 : 640) im Kammerwasser des gereizten Auges. – Bei einem einjährigen Fohlen injizierten wir intravitreal in ein Auge *Leptospira pomona*-Kultur, in das andere unspezifisches Fremdserum. Am siebenten Tage nach der Infektion kam es zu starken Störungen des Allgemeinbefindens und zur Entzündung des unspezifisch irritierten Auges, das einen Antikörpertiter von 1 : 160 aufwies, der innerhalb eines Monats negativ wurde. Dagegen waren im spezifisch infizierten Auge anfangs keine, erst am Ende der Untersuchung Antikörper (1 : 20) gegen *Leptospira pomona* nachzuweisen. Aus dem Serum, dem Kammerwasser und dem Glaskörper der infizierten Pferde gelang es nicht, Leptospiren im Korthof-Nährmedium zu züchten. Ferner konnte ein Fall einer spontanen, akuten Allgemein-erkrankung mit Iridocyclitis klinisch verfolgt und beschrieben werden.

Streßversuche mit Echinacin (Madaus) an einem Pferd mit abgeklungener Periodischen Augenentzündung konnten den konstanten Antikörpertiter (1 : 200) im Serum nicht beeinflussen. Acht Tage nach dem Versuch kam es zu einem Rezidiv im rechten Auge, dessen Kammerwassertiter (1 : 320) höher war als der des Serums. Die Zellbestandteile im Kammerwasser einiger Pferde wurden ausgezählt, differenziert, zum Vergleich neben die jeweiligen Antikörpertiter im Kammerwasser gesetzt und das Einwandern antikörperhaltiger Zellen ins Auge erwogen.

Die Periodische Augenentzündung als Erscheinungsbild einer Antigen-Antikörper-Reaktion wird diskutiert und vorläufig eine lokale Therapie mit den entzündungswidrigen Glucocorticoiden empfohlen.

*Autoreferat*

**Frakturen in der Pfanne des Hundes und ihre operative Behandlung.** Von H. Rieger, Berlin. und München. T.W. 69. 360, 1956.

An der Münchner Klinik wurden unter 211 Beckenfrakturen 105 ausschließliche oder zusätzliche Pfannenbrüche gezählt. Während die meisten Pfannenbrüche unter konservativer Behandlung ohne Bewegungsstörung ausheilen, ist bei erheblicher Diastase zwischen den Pfannenfragmenten eine bleibende Lahmheit verschiedenen Grades zu erwarten. Für solche Fälle empfiehlt der Verfasser die Operation, nur bei Substanzverlust ist ein blutiger Eingriff nicht angezeigt. Die Freilegung der Pfanne erfolgt von ventral her unter Durchtrennung des *M. pectineus*, und die Fragmente werden mit einer Drahtligatur fixiert. Es empfiehlt sich, die genaue Technik im Original nachzulesen.

*K. Ammann, Zürich*

**Myoglobinurie beim Rennpferd.** Von P. Meginnis. Journal of the Americ. Vet. Med. Assoc. 130, 6, 237, 1957.

Der Verfasser ist der Ansicht, daß beim Rennpferd die Myoglobinurie etwas anders verlaufe als bei schwereren Tieren. Die Störungen seien in Amerika als «Tying Up» oder «Cording Up» bekannt. Im Gegensatz zur gewöhnlichen Myoglobinurie tritt diese Störung mehr im Sommer und bei trainierten Pferden auf, welche täglich bewegt werden. Auch nimmt die Intensität durch weitere Bewegung nicht zu, sondern eher ab. Die Prognose ist viel günstiger und die auch bei gewöhnlicher Myoglobinurie üblichen Behandlungsmethoden führen rascher zum Erfolg. Die Symptome: Schwitzen, Zittern, Schwellung und Steifigkeit der Muskulatur besonders an Kruppe und Hinterbacke,

dunkler Harn, verschwinden meist schon in einigen Stunden. (Es ist ja auch bei uns bekannt, daß Myoglobinuria paralytica im allgemeinen um so leichter verläuft, je leichter und edler das Pferd ist.)

A. Leuthold, Bern

**Die Fixation des Femurkopfes nach Hüftgelenkluxation beim Hund mit Kirschnerdrähten.** Von J. L. Durr. *Journal of the Americ. Vet. Med. Assoc.* 130, 2, 78, 1957.

Wenn die Hüftgelenkluxation erst nach einiger Zeit reponiert wird, kann es trotz Bandage in Beugehaltung oder andern Maßnahmen zu einer Rezidive kommen. Der Verfasser beschreibt das kreuzweise Einsetzen von zwei Kirschnerstiften oberhalb des Femurkopfes in den dorsalen Rand des Acetabulums. Der gut narkotisierte Hund liegt dabei auf der Seite und die zu operierende Gliedmaße muß abduziert sein, damit die Stifte nicht zu weit in das Gelenk und in den tiefen Teil der Pfanne eindringen. Der hintere Stift wird dicht über das obere Ende des Trochanters schräg nach vorne eingeführt nach Vorbohren eines Loches mit einem Handbohrer. Der vordere Stift wird dicht vor der Trochanterspitze schräg von vorn nach hinten in gleicher Art eingesetzt, so daß sich die beiden Stifte zwischen Trochanter und Femurkopf kreuzen. Beide Stifte sollen bis an die Innenfläche des Beckenknochens eindringen, was durch rektale Palpation kontrolliert werden kann. Die Stifte werden dicht an der Haut abgeschnitten, oder etwas vorstehen gelassen und nach vierzehn Tagen entfernt.

A. Leuthold, Bern

**Versuche mit dem Antiallergieum Antistin Ciba bei der Behandlung der puerperalen Polyarthrit und Tendovaginitis (Saprämie oder Toxämie) des Rindes.** Von H. Glättli, Samstagn. *Tierärztliche Umschau* 12, 5, 155, 1957.

Die im Anschluß an die Geburt oft auftretende Entzündung von Gelenken und Sehnenscheiden wird meist als metastatische Wirkung einer puerperalen, bakteriellen Infektion angesehen. Der Verfasser hat aber mit andern beobachtet, daß solche Arthritis und Tendovaginitis oftmals nach ganz normal verlaufener Geburt ohne jede Störung am puerperalen Genitale vorkommen und andererseits, daß schwere Fäulnisprozesse der Lochien, sogar schwere Entzündungserscheinungen der Geburtswege, ohne Veränderungen an Gelenken und Sehnenscheiden ablaufen. Durch eingehende Beschäftigung mit dem Allergiepänomen kam er zur Auffassung, daß es sich weitgehend um allergische Prozesse handle. Er hat in mehreren Fällen auf jede andere innere und lokale Medikation verzichtet und nur mit «Antistin-Ciba» gute Erfolge erzielt, was die Allergietheorie stützt. Der Patient erhält zunächst ein Kreislaufmittel (Coramin, Helvedrin, Percoral o. ä.) s.c., um einem Schock vorzubeugen. Dann folgen 20 ccm einer konzentrierten Kalziumlösung (Lumbasol), die sehr langsam, unter mehrmaligem Aspirieren von Blut und streng i.v. zu injizieren sind. Anschließend: 25 bis 50 ccm Antistin Ciba i.v. Ist die Zervix offen und der Abfluß der Lochien gewährleistet, so wird das puerperale Genitale nicht lokal behandelt, sondern nur mit einem herkömmlichen Reinigungstrank. Hat eine reine Allergie vorgelegen, so klingen die Erscheinungen oft in erstaunlich kurzer Zeit ab, schon nach 24 bis 48 Stunden. Die großen Schmerzen lassen meist nach wenigen Stunden nach. Selten muß nach 12 bis 24 Stunden eine zweite Antistindosis verabreicht werden. Auch wenn die synovialen Veränderungen allergisch-metastatisch bedingt sind, ergibt die beschriebene Behandlung eine sichtliche Erleichterung, was sich aus Absinken der Körpertemperatur, Besserung des Appetits, Milchzunahme, Abnahme der Druckempfindlichkeit erkennen läßt.

A. Leuthold, Bern

**Notizen zur Narkose bei Schwein, Hund und Katze.** Von E. Puget. *Revue de Méd. Vét.*, 1, 1, 1957.

Nach Erörterung prinzipieller Fragen der Narkose gibt der Verfasser seine Erfahrungen namentlich mit potenzierenden Mitteln bekannt. Beim *Schwein* hat sich Phener-

gan als sehr wirksam erwiesen. In einzelnen Fällen kann mit Phenergan allein eine genügende Ruhigstellung erreicht und für die Operation selber Infiltrationsanästhesie verwendet werden. In der Mehrzahl der Fälle empfehlen sich allerdings Thiobarbiturate. Das Phenergan wird tief in die Muskulatur injiziert, praktischerweise am Hals, in der Menge von 3 mg/kg für kleinere Tiere und 2 mg/kg für solche über 150 kg Gewicht. 10 bis 15 Minuten nach der Injektion erreicht der Dämmer Schlaf sein Maximum, worauf das Narkotikum appliziert werden kann.

Beim *Hund* hat sich der folgende «Cocktail lytique» als günstig erwiesen:

Dolosal	50 mg
Phenergan	25 mg
Largactil	25 mg

in einem Totalvolumen von 7 ccm Flüssigkeit. Von dem Gemisch wird 1 ccm für 2 kg Körpergewicht, zur Hälfte i.m., zur Hälfte s.k. appliziert. 5 bis 10 Minuten später ist der Hund bereit für die Narkose. Der Verfasser verwendet Nedsonal (Pentothal): 10 mg/kg = 1 ccm auf 5 kg, oder Kemithal: 25 mg/kg = 1 ccm auf 4 kg. Verglichen mit der notwendigen Dosierung ohne Potenzierungsmittel, sind diese Mengen sehr niedrig, die Hälfte bis ein Viertel. Die i.v. Injektion des Barbiturates muß sehr langsam geschehen, wobei die Atmung immer tiefer wird und nach einigen Sekunden nach einem besonders tiefen Atemzug aussetzt. In diesem Moment ist die Injektion zu unterbrechen und ist erst wieder aufzunehmen, wenn nach einigen bis zehn Sekunden die Atmung wieder einsetzt, nun oberflächlich, beschleunigt. Die genauere Dosierung muß nun nach dem Erschlaffen der Muskeln und dem Erlöschen der Reflexe geschehen.

Bei der *Katze* kann derselbe Cocktail ebenfalls verwendet werden, in der Dosierung von 1 ccm/kg. Nesdonal ist auch hier brauchbar in der Menge von 12,5 mg/kg in 2,5%iger Lösung, Kemithal in 10%iger Lösung mit Dosierung: 50 mg/kg. Die Narkose kann aber auch mit Äther erreicht werden, mit Beginn eine Viertelstunde nach Applikation des Cocktails. Die Narkose tritt auf diese Weise ohne die geringste Erregung ein; der Äther ist auch zur Komplettierung einer ungenügenden Barbituratnarkose praktisch. Die i.v. Injektion kann etwas Schwierigkeiten machen. Am besten geht sie an der V. saphena oder an deren vorderem Seitenast. Die Venenpunktion mit einer kurz angeschliffenen, scharfen Kanüle geht zehn Minuten nach der Applikation des Cocktails am besten. Die Injektion des Barbiturates muß noch langsamer geschehen als beim Hund.

A. Leuthold, Bern

---

## VERSCHIEDENES

### Alters- und Hinterbliebenenversicherung der Schweizer Ärzte

*Auszug aus dem Protokoll der ordentlichen Generalversammlung  
Sonntag, den 26. Mai 1957, vormittags 11 Uhr  
im Park-Hotel in Lugano*

Vorsitz Dr. W. Biber      Protokoll: M. Küffer

Der Vorsitzende konstatiert die ordnungsgemäße Einberufung der Generalversammlung. Die Einladung zur Generalversammlung, die Bilanz, die Gewinn- und Verlustrechnung pro 1956/57 und der Bericht der Kontrollstelle sind am 17. Mai 1957 jedem Mitglied in geschlossenem Brief zugestellt worden.

Irgendwelche Abänderungsanträge oder Einwendungen sind seitens der Mitglieder nicht eingegangen.